

Auf Spurensuche in Griechenland

Eine Erweiterung des Internetwegweisers www.gedenkort-europa.eu

Sabine Bade

Politikwissenschaftlerin, Konstanz,
Redaktionsmitglied des Projektes
www.gedenkort-europa.eu

Unter dem Titel „Auf Spurensuche in Europa – Ein Internet-Reisebegleiter zu Gedenkort“ wurde vor drei Jahren die Internetseite www.gedenkort-europa.eu vorgestellt, die in der Trägerschaft des Studienkreises Deutscher Widerstand 1933–1945 entwickelt wurde. Der zunächst auf Frankreich und Italien bezogene digitale Wegweiser wies damals circa 750 Erinnerungsorte auf, die in unterschiedlicher Weise an die Massaker, die an der Zivilbevölkerung verübt wurden, an Zwangsarbeit, an Deportationen in die deutschen Arbeits- und Vernichtungslager und an den opferreichen Widerstand, den Frauen und Männer den faschistischen Okkupanten und deren Kollaborationsregierungen gegenüber geleistet haben, erinnern.

Über 1000 weitere Gedenkort, daneben Kurzbiografien von Opfern und Tätern sowie Sachstichworte, die die wichtigsten Zusammenhänge vermitteln, sind seitdem hinzugekommen und bieten Hintergrundinformationen für Reisende, die die Nachbarländer Deutschlands besuchen und die sich auch für die jüngste Geschichte dieser Länder interessieren, die im Zweiten Weltkrieg von den Truppen und Organisationen Nazi-Deutschlands besetzt waren. Anfang dieses Jahres wurde der Wegweiser um erste Gedenkort Griechenland erweitert.

Vor 75 Jahren der deutsche Überfall

Wer bei Reisen in Griechenland – etwa in Athen auf der Akropolis oder vor der Mitropolis, in malerischen Berg- oder idyllischen Fischerdörfern, vor Klöstern oder an berühmten Ausgrabungsstätten – auf schlichte Gedenktafeln oder eindrucksvolle Mahnmale stößt, die an von deutschen Soldaten, SS-Leuten und Schreibtischtätern im Zweiten Weltkrieg begangene Verbrechen oder an den Widerstand der griechischen Bevölkerung gegen die Besatzer erinnern, bleibt meist ratlos

zurück. Denn unsere mitgeführte Reiseliteratur erläutert zwar ausführlich die Blütezeiten aller bekannten Hochkulturen, lässt die drei, mancherorts auch vier Jahre, die auf den völkerrechtswidrigen Überfall der deutschen Truppen auf Griechenland am 6. April 1941 folgten, aber meist außen vor. Gleiches gilt für unsere Schulbücher. Viel haben bundesdeutsche Nachkriegspolitiker unternommen, um dieses Kapitel der Geschichte, das von einer kaum vorstellbar langen Reihe barbarischer Kriegsverbrechen, erbarmungsloser Ausbeutung und bereits circa 100.000 Hungertoten allein im ersten Besatzungswinter 1941/1942 gekennzeichnet war, möglichst schnell zu den Akten zu legen. Diese Haltung hält bis heute an, wie die kategorische Verweigerung von zu leistenden Reparationen, der Rückzahlung des Zwangskredits und das Beharren auf dem Prinzip der Staatenimmunität zur Verhinderung von Entschädigungsleistungen für die Opfer nur zu deutlich zeigt.

Die Legende vom „Sauberen Krieg“

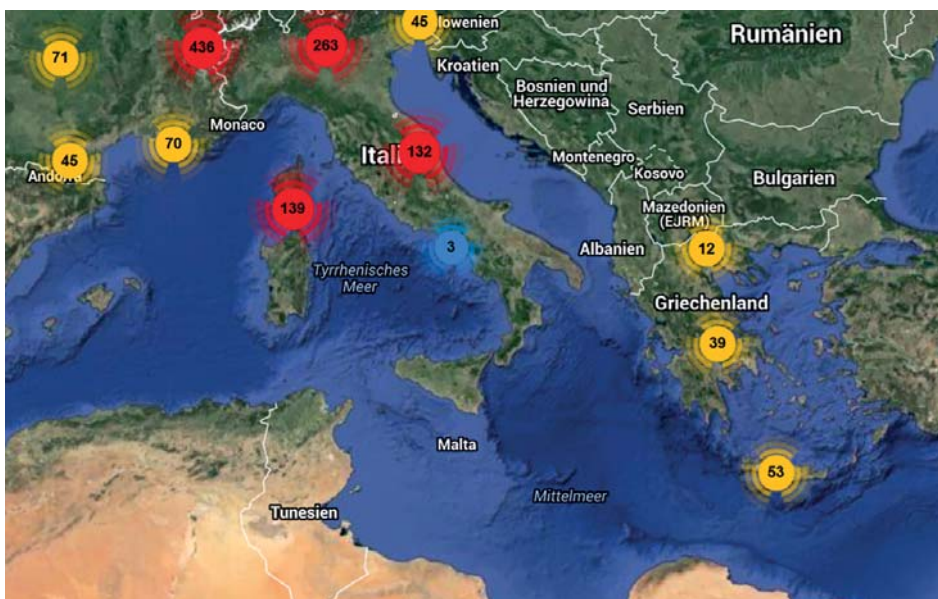
Noch heute ist die Legende weitverbreitet, dass die deutsche Wehrmacht in Griechenland einen „sauberen“ Krieg geführt habe. Kriegsverherrlichende Memoiren und nostalgisch-prahlerische Divisionsgeschichten à la *Hurra, die Gams* trugen (und tragen nach wie vor) dazu bei. Aber auch das Bundesministerium der Verteidigung entschied sich erst mit teilweise über 50-jähriger Verspätung dazu, die „Traditionswürdigkeit“ von Offizieren, die bedenkenlos Geislerschießungen und Massaker an völlig unschuldigen Männern, Frauen und kleinen Kindern anordneten, wohl nicht mehr länger aufrechterhalten zu können.

Dabei war die Schreckensbilanz der deutschen (in ihrem Gefolge auch italienischen und bulgarischen) Okkupation Griechenlands härter und blutiger als in allen anderen nicht-slawischen Ländern. Das Prinzip der kollektiven Verantwortung der Zivilbevölkerung kam dabei mit verbrecherischen Befehlen erstmals in Griechenland, auf Kreta, zur Anwendung – noch bevor mit der Weitergabe des Keitel-Befehls im September 1941 die Grundlage für exzessive „Sühnemaßnahmen“ mit Tötungsquoten von bis zu 1:100 Geiseln gelegt wurde.

Bei ihrem Abzug hinterließ die Wehrmacht nach dem militärisch sinnlosen, allein der Vernichtungsabsicht geschuldeten und völkerrechtswidrigen „Prinzip der verbrannten Erde“ ein völlig zerstörtes Land. Weit über 1.000 griechische Dörfer wurden zerstört, hundertausende griechische Frauen, Männer und Kinder verhungerten, wurden durch Geislerschießungen, Massaker an der Zivilbevölkerung oder Teilnahme an Widerstandsaktionen getötet. Und etwa 60.000 griechische Jüdinnen und Juden wurden Opfer des deutschen Rassenwahns.

„In Griechenland gibt es tausend Lidices – ihre Namen sind unbekannt und ihre Bewohner ver-

Über 1800 Gedenkort in Frankreich, Italien und Griechenland sind auf der Internetseite www.gedenkort-europa.eu dokumentiert.



gessen", stellte 1947 der US-Ankläger im Nürnberger Prozess gegen Generäle in Südosteuropa zur Schreckensbilanz der deutschen Okkupation Griechenlands mit einem Hinweis auf das zum Symbol gewordene, von der SS am 10. Juni 1942 vernichtete tschechische Dorf fest.

Tausend unbekannte Lidices

Anders aber als die Massaker im tschechischen Lidice und im französischen Oradour-sur-Glane, das seit dem 10. Juni 1944 zum Inbegriff deutscher Kriegsverbrechen auf französischem Boden geworden ist, wussten in Deutschland lange nur die Wenigsten von der am selben Tag im griechischen Distomo verübten Ermordung von 218 Männern, Frauen und Kindern – obwohl wegen der Massenmorde von Distomo und Kalavryta hochrangige deutsche Offiziere als Kriegsverbrecher von US-Gerichten verurteilt worden waren. Dass die Balkanstaaten und vor allem Griechenland über viele Jahrzehnte nur weiße oder bestenfalls hellgraue Flecken auf der Landkarte des deutschen Okkupationsterrors darstellten, machten auch deutsche Gerichte möglich: Sie verurteilten nicht einen einzigen Soldaten oder Mitarbeiter der Zivilverwaltung wegen der in Griechenland verübten Verbrechen. Nur in einem Fall wurde überhaupt jemals eine Hauptverhandlung eröffnet: Sie endete 1951 mit einem Freispruch. Alle anderen in den folgenden Jahrzehnten ungenutzten und nur unter Druck aufgenommenen Ermittlungsverfahren wurden eingestellt. Dabei bedienten sich die ermittelnden Staatsanwälte nicht selten eines Vokabulars, das dem der verbrecherischen Befehle stark ähnelte, über die sie zu befinden hatten.

Meist noch weniger wissen wir über den verzweifelten Kampf, mit dem sich Griechinnen und Griechen gegen die Besatzungsherrschaft wehrten. Nur wenige Wochen nach deren Beginn stahlen Manolis Glezos und Apostolos Santas in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai 1941 die Hakenkreuzfahne vom Fahnenmast der Akropolis und setzten damit ein Fanal zum Widerstand gegen die Fremdherrschaft. In den verschiedensten klandestinen Gruppierungen arbeiteten danach Frauen und Männer aus allen sozialen Schichten des Landes, aus der ländlichen wie auch der städtischen Bevölkerung. Die bedeutendste Bewegung war die am 27. September 1941 gegründete Nationale Befreiungsfront (EAM), der am Ende der deutschen Okkupation im November 1944 (bei einer Gesamtbevölkerung von knapp 7 Millionen) schätzungsweise 1,5 Millionen Menschen angehörten.

Griechenland auf www.gedenkorte-europa.eu

Nun können auf der Internetseite www.gedenkorte-europa.eu auch griechische Gedenkorte aufgespürt werden. Sie erinnern an die (Un-)Taten der deutschen (sowie italienischen und bulgarischen) Besatzungsorgane und Kollaborateure der von der Wehrmacht aufgestellten sogenannten „Sicherheitsbataillone“ ebenso wie an Aktionen des Widerstands und die historisch-politischen Geschehnisse und Hintergründe.

Darunter befinden sich – neben den Gedenkstätten in Distomo und Kalavryta, wo am 13.



Gedenkstätte in Amivas (Kreta). Amivas gehört gemäß Präsidialdiskret seit 2000 zu den Märtyrerorten Griechenlands. Foto: S. Bade

Dezember 1943 500 männliche Dorfbewohner einer bestialischen „Säuberungsaktion“ zum Opfer fielen – auch die Gedenkstätten in der Hauptstadt Athen, u.a. Standort des KZ Chaidari, dem größten und berüchtigsten der über 20 Polizeihaft- und Geisellager, die während der Zeit der deutschen Besatzung in Griechenland existierten, und diverser, für bestialische Folterungen berüchtigte Dienststellen des Befehlshabers der Sicherheitspolizei und des SD (BdS). Der Schießstand von Keseriani, auf dem allein am symbolträchtigen 1. Mai 1944 200 politische Gefangene als „Sühnemaßnahme“ für einen Angriff der Partisanen hingerichtet wurden, zählt genauso zu den beschriebenen Gedenkorten wie das Holocaust Memorial, die Akropolis und Gedenkstätten für WiderstandskämpferInnen. In Thessaloniki, der Stadt, die wie keine andere in Griechenland mit der fast vollständigen Vernichtung jüdischen Lebens verbunden ist, führt der Wegweiser zum alten Bahnhof, von dem ab Mitte März 1943 in Deportationszügen über 45.000 jüdische Männer, Frauen und Kinder nach Auschwitz verfrachtet wurden, und zu Erinnerungsstätten in der Stadt und auf dem Uni-Campus – errichtet auf dem Areal des während der deutschen Besatzung zerstörten jüdischen Friedhofs, der mit über 300.000 Gräbern zu den größten jüdischen Friedhöfen der Welt zählte.

Im Mai 2016 jährt sich auch zum 75. Mal der Beginn der Luftlandeschlacht um die griechische Insel Kreta. Das „Operation Merkur“ genannte Unternehmen verlief für die eingesetzten deutschen Fallschirm- und Gebirgsjäger so verlustreich, dass noch während der Kampfhandlungen verbrecherische Befehle erteilt wurden, die brutale Vergeltungsmaßnahmen mit Massakern an der Zivilbevölkerung und die Zerstörung ganzer Dörfer als „Sühnemaßnahmen“ nach sich zogen. Auf www.gedenkorte-europa.eu sind 30 Orte Kretas dargestellt, in denen an die deutsche Besatzung der Insel, von der letzte Truppen erst im Juli 1945 abzogen, erinnert wird.